

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890

88 (31.7.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-671033](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-671033)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. Nr. 5.

Insertate finden die billigste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausland. 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expedition von Büttner, Maacke; Herr Post-Expediteur Mönkel, Bremen; Hr. C. Schlotte und H. Scheller.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 88.

Donnerstag, den 31. Juli.

1890.

Denkschrift über die Beweggründe zu dem deutsch-englischen Abkommen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine umfangreiche Denkschrift über die Beweggründe der Regierung für das deutsch-englische Abkommen. Im Eingang weist sie darauf hin, daß die deutsche Colonialpolitik beim Zusammentreffen mit englischen Bestrebungen verschiedentlich Verwicklungen und Verstimmungen hervorgerufen habe. Beide Länder seien von dem Wunsch befeßt, die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu unterstützen. Da Verhandlungen über einzelne Punkte zu keinem Ergebnis geführt, wurden die Streitfragen von einem Gesichtspunkt behandelt, um durch gegenseitige Concession bei der Verschiedenheit der Interessen zu einer Verständigung zu gelangen. Die Denkschrift geht zu der wirtschaftlichen Entwicklung und Bedeutung der einzelnen Colonien über und bespricht die Vortheile der Abgrenzung für Togo und Kamerun. Wälschbai habe keineswegs den Werth, wie es landläufig geschieht, werde. Die Gefahr des Verlandens liege sehr nahe, ebenso hätte das England überlassene Gebiet um dem Agamisse nach den letzten Berichten keinen erheblichen Werth. Betreffs Witu weist die Denkschrift darauf hin, daß nach dem Verlust der Inseln Patta und Wanda und nach dem vorausgesetzlichen Verlust der Insel Lamu seitens des Sultans von Witu der deutsche Schutz werthlos geworden und deshalb unter Wahrung der Privatrechte der deutschen Interessenten habe aufgegeben werden können. Eingehend behandelt die Denkschrift die deutsch-afrikanische Interessensphäre und weist nach, daß Deutschland bereits im vorigen Jahre in London eine amtliche Erklärung abgegeben hat, daß Uganda, Wabelai und andere Gebiete nördlich des ersten Grades südlicher Breite sich außerhalb der deutschen Colonialbestrebungen befinden. Die Denkschrift weist sodann darauf hin, daß das Gebiet südlich des Tanganikasees für England wegen seiner bereits seit den sechziger Jahren betätigten Bestrebungen ein hervorragendes Interesse beanspruchen könnte, daß das Gebiet zwischen dem Nyassa und dem Congo kein besonderes Werth besäße, daß dagegen für Deutschland werthvoller der Besitz eines größeren Theils am Nyassa und ein möglichst ausgedehnter Küstenbesitz am Victoriae sei. Die Denkschrift behandelt sodann die Nothwendigkeit, den zur Zeit an die deutsch-afrikanische Gesellschaft verpachteten Küstenstrich dauernd für Deutschland zu erwerben, um nunmehr angesichts der gesamten großen Flächen der Interessensphäre an die Periode des Flagenhissens und des Vertragsschließens diejenige der nützlichen Arbeit zu knüpfen. Die Denkschrift zeigt, daß die Ueberlassung des Protectorats der Insel Sambar an England sowohl vom wirtschaftlichen, wie vom militärischen Standpunkt unschädlich sei, während England nur formell einen Einfluß erlange, welchen es materiell seit der Mitte dieses Jahrhunderts besäße und welcher sich trotz aller deutschen Bemühungen nicht habe beseitigen lassen. Die Denkschrift bezieht sich dabei auf eine amtliche Erklärung der afrikanischen Gesellschaft dahingehend, daß sie bei einer Wahl zwischen dem Protectorat und der englischen Interessensphäre einerseits und demjenigen der deutschen Küstenphäre andererseits sich für letztere Alternative als das Werthvollere entschieden hätte, und schließt die Begründung bezüglich Ostafrika's mit der Motivierung der weiteren Artikel betreffend die freien Verkehrswege und die Religionsfreiheit.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich — heißt es dann in der Denkschrift wörtlich — daß die Interessen unserer Schutzgebiete durch das deutsch-englische Abkommen nicht geschädigt sind, daß den wirtschaftlichen Bedürfnissen für die weitere Entwicklung des deutschen Colonialbestandes Rechnung getragen ist und daß wir der Hoffnung leben dürfen, in Europa gemeinsam mit England ungestört auf die Erhaltung des Friedens

hinzuwirken zu können, in Afrika aber deutsche und englische Arbeit auf bestimmt abgegrenzten Gebieten Schulter an Schulter denselben civilisatorischen Ideen dienen zu sehen.

Es soll dabei nicht verkannt werden, daß für diejenigen Männer, deren Energie wir unsern Antheil an Afrika verdanken, wie für viele von denjenigen, welche mit warmem Interesse die gefahr- und mühevollen Schritte jener begleitet haben, der eine oder der andere Wunsch unerfüllt geblieben ist. Das war bei dem Uebergang aus den Jahren des ersten Aufwallens colonialer Ideen zu denen ernster, in ihren Zielen begrenzter Arbeit — ein Uebergang, der uns in unserm jungen colonialen Dasein nicht eripart werden konnte — unvermeidlich. Die kaiserliche Regierung durfte der Ueberzeugung leben, daß ein Erlaß für das, was in Afrika an nationalen Motiven und Wünschen etwa unbefriedigt bleiben mochte, im Wiedergewinn von Helgoland gefunden werden konnte.

Seit Menschenaltern hatten Deutsche aller Stämme schmerzlich empfunden, daß unmittelbar vor der Mündung der Elbe, der Weser und der Jade ein fremdes Reich Herr deutschen Landes war, und daß ein echt deutscher Stamm, von seinem Heimathlande losgerissen, trotz humanster Behandlung verkümmerte. War dieses Gefühl schon immer lebendig gewesen, so steigerte es sich seit der Wiedererrichtung des deutschen Reichs zu einer Empfindlichkeit, deren öffentliche Erörterung, weil sie schmerzlich berührte, ängstlich vermieden wurde. Die Acten des auswärtigen Amtes geben Zeugnis von den zahlreichen Gesuchen und Vorschlägen, welche seit den 70er Jahren über die Wiedererwerbung von Helgoland gemacht wurden; die öffentliche Meinung demächtigte sich von Zeit zu Zeit in Deutschland und England der Frage nach der Abtretung der Insel an das Reich und die letztere ist wiederholt Gegenstand ernster Erörterungen innerhalb der deutschen Regierungskreise gewesen. Abgesehen aber von diesem pretium affectionis bedeutet der Besitz der Insel Helgoland für Deutschland eine wesentliche Erhöhung seiner Wehrkraft zum Schutz der Küsten und Flußmündungen in der Nordsee. Es mag daran erinnert werden, wie im Jahre 1864 die Insel Helgoland den Operationen des österreichischen Admirals Legethoff Schwierigkeiten bereitete. Während des Krieges 1870 hat das neutrale Helgoland der französischen Flotte das Ausbarren vor unserer Küste erheblich erleichtert. Die Insel hat durch das Leuchtfeuer und durch die Möglichkeit, sich unter ihrem Schutz der Einwirkung von Wind und Wetter soweit entziehen zu können, als dies zu einer Reihe von Verrichtungen, deren eine moderne Flotte nicht entzählen kann, erforderlich ist, dem Feinde eine wesentliche Stütze während der stürmischen Jahreszeit.

Deshalb erhoben sich schon während der Friedensverhandlungen im Jahre 1870 aus den theilhaftigen Kreisen Stimmen, welche auf die Wichtigkeit des Besitzes von Helgoland für Deutschland hindeuteten. So heißt es in einem Bericht des Viceadmirals Jachmann vom 20. September 1870: „In jedem Kriege bietet diese Insel, selbst bei Beobachtung der unumgänglichen Neutralitätsregeln, dem Feinde einen sicheren Stützpunkt, während, wenn die Insel in unserm Besitz und gut besetzt wäre, eine feindliche Flotte sich schwerlich längere Zeit vor der Elbe und Weser halten könnte; auch für Wilhelmshaven ist die Insel von großer Wichtigkeit, da jedes Schiff, das die Jade ein- und ausläuft, von dort gesehen wird.“

Für England selbst ist der Besitz von Helgoland niemals werthvoll gewesen, und es war eine völlige Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse, wenn früher hier und da der Besitz von Helgoland dem von Gibraltar gleichgeachtet worden ist. In deutschen Händen dagegen wird Helgoland die Vertheidigung unserer Nordküsten wie unsern deutschen Meeres erleichtern, eine feindliche Blockade aber mindestens sehr erschweren. Die Insel liegt eben anders zu Deutschland wie zu

England und hat für beide Staaten einen sehr verschiedenen Werth.

Auch erhält der zur Zeit im Bau begriffene Nord-Dissee-Canal erst durch ein deutsches Helgoland seinen vollen Werth für den Kriegsfall. Entzieht sich die nähere Darlegung solcher militärischer Motive naturgemäß der öffentlichen Besprechung, so kann hier doch bemerkt werden, daß schon als Ende 1883 die Wiederaufnahme der den Nord-Dissee-Canal betreffenden Vorarbeiten begann, seitens der kaiserlichen Admiralität betont wurde, wie wünschenswerth der Besitz von Helgoland für die kriegsliche Ausnutzung dieses Canals sei. Es wurde ausgeführt, daß die Ueberführung unserer Flotte von Kiel nach Wilhelmshaven oder umgekehrt Angesichts eines bei Helgoland liegenden Feindes nicht ohne ein voraussichtlich unter tactisch ungünstigen Verhältnissen durchzumachendes Geseht möglich, und daß sie damit in Frage gestellt sein würde, ein Einwand, der nicht entkräftet werden konnte und dem gegenüber, da die Erwerbung Helgolands damals ausgeschlossen schien, von anderer Seite die Idee, den Canal von der Elbemündung nach Westen bis in den Jadebusen fortzuführen, in Anregung gebracht wurde, eine Idee, deren Ausführung, wenn überhaupt möglich, enorme Kosten verursacht haben würde.

Wenn man endlich vielleicht einwenden wollte, daß Helgoland uns trotz seiner natürlichen Stärke im Laufe eines Krieges doch auch einmal genommen werden könnte und daß es dann besser gewesen wäre, es hätte uns nie gehört, sondern wäre neutral geblieben, so könnte man mit ähnlichem Grunde etwa bejammern, Diederichsen an das neutrale Luxemburg abzutreten.

Auch für den Einwand, daß die Insel in absehbarer Zeit in sich selbst zerfallen werde, fehlt die tatsächliche Unterlage. Nach geologischen Forschungen hat sich die Insel in den letzten 120 Jahren kaum merklich verkleinert.

Ist die künftige Regierung von Helgoland geneigt und im Stande, den kleinen Hafen zu einem Zufluchtsort für Handelschiffe und Fischerflotten auszubauen, wozu einiger pecuniärer Aufwand die Voraussetzung sein würde, so wird die Insel nicht nur als Badeort ihre friedliche Bedeutung behalten, sondern für Schifffahrt und Fischererei erhöhten Werth erlangen. Wir werden im Frieden wie im Kriege Anlaß haben, uns dieses wiedererworbenen Besitzes zu freuen. Daß das deutsch-englische Abkommen auf die Schonung hergebrachter Verhältnisse der Bevölkerung jede mögliche Rücksicht nahm, war vom Standpunkt der abtretenden, wie der empfangenden Macht gleich natürlich.

Rundschau.

— Der Kaiser ist von seiner Nordlandsreise am Montag Mittag wohlbehalten wieder in Wilhelmshaven auf deutschem Boden eingetroffen. Nachmittags unternahm Se. Majestät eine Umfahrt im Hafen und speiste Abends im Marine-Casino. Die Bevölkerung begrüßte den Monarchen, der außerordentlich frisch und munter auslief, herzlich. Die Stadt prangte im reichsten Flaggenschmuck. Dienstag Vormittag erfolgte in Gegenwart des Kaisers sowie einer glänzenden Suite der glückliche Stapellauf des neuen Transportdampfers, welcher in der vom Viceadmiral Paschen vollzogenen Taufe den Namen „Pelican“ erhielt. Sodann begaben sich der Kaiser und Prinz Heinrich zum Diner ins Marinecasino, zu welchem die Admirale und Commandanten, sowie die Bauleitenden des „Pelican“, Geh. Oberbaurath Guyot, Marinebaumeister Giese, Geh. Oberbaurath Band und Marinebaumeister Rott befohlen waren. Donnerstag reist der Kaiser nach Dänemark. König Leopold von Belgien hat den Wunsch ausgesprochen, es möchte anlässlich des bevorstehenden Besuches des Kaisers Wilhelm ein besonders glänzender Empfang vorbereitet werden. Es werden zwei große belgische Padeboote der „Höhenjollen“ entgegenfahren und dieselbe bei ihrer Einfahrt geleiten. Die beiden

Hierzu eine Beilage.

Gafenbäume werden an dem Ankerplatze mit Flaggen in deutschen Farben geschmückt. König Leopold wird Se. Majestät auf dem Seebahnhofe erwarten. Abends findet ein Galadiner statt, die Straßen, die der kaiserliche und königliche Zug passieren wird, sollen festlich beleuchtet werden. Außer der Garnison von Osnabrück werden die Truppen von Brügge, Ypern, Gent und Tournai anwesend sein. Die Vorbereitungen zum Empfange werden mit dem größten Eifer betrieben. — Nach den bisherigen Anordnungen wird der Kaiser auf seiner Fahrt „Hohenzollern“ am 4. August in Cowes auf englischen Boden eintreffen und am folgenden Tage die in der Nähe übende britische Flotte besichtigen. An einem der folgenden Tage wird Se. Maj. Portsmouth besuchen. Der Besuch wird sich wahrscheinlich über 5 Tage erstrecken und trägt einen familiären Charakter. Lord Salisbury dürfte während des Aufenthaltes Sr. Maj. nach Osborne kommen. — Der Kaiser wird auf seiner Reise nach Russland außer von dem Prinzen Heinrich von Preußen auch noch vom Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg begleitet sein, welcher schon früher der russischen Armee als General angehörte. — Der Besuch des Kaisers Wilhelm auf Helgoland dürfte, wie man der „Post“ zufolge in unterrichteten Kreisen annimmt, wahrscheinlich auf der Rückfahrt des Kaisers von England erfolgen.

— Fürst Bismarck wird mit seinem Sohne Herbert am Dienstag von Friedrichsruh nach Schönhausen abgereist, von wo dieselben sich zu längerem Aufenthalt nach Rixingen begeben. Hier sind bereits wie alljährlich von München mehrere Eskorten für den Fürsten eingetroffen. Die Fürstin Bismarck begab sich am selben Tage nach Homburg.

— Generalfeldmarschall Graf Blumenthal vollendet heute, Mittwoch, sein 80. Lebensjahr. Wenn auch der greise Feldherr, den der im Januar d. Js. erfolgte Tod seiner Lebensgefährtin tief ergriffen hat, diesen Festtag in stiller Zurückgezogenheit begeht, so ist ihm doch die Theilnahme der Nation sicher, welche an diesem Tage mit erneuertem Danke des hervorragenden Antheils des Jubelars an den großen und erfolgreichen Kriegen unter Kaiser Wilhelm I. sich erinnert. Mit den höchsten Auszeichnungen haben unsere Kaiser die Verdienste des großen Strategen gelohnt; auf den Blättern der Geschichte wird sein Name einen Ehrenplatz für alle Zeiten einnehmen. Möge ihm ein noch langer Lebensabend in dauernder körperlicher und geistiger Frische beschieden sein!

— Eine neue große conservative Zeitung, welche genau die Ideen des Kaisers vertreten will, soll vom 1. October ab unter dem Titel: „Deutsche Warte“ in Berlin erscheinen. Sie soll das Motto „Imperium et libertas“ (Kaiserthum und Freiheit) tragen. An Zeitungen jeder Parteirichtung hat die Reichshauptstadt eigentlich schon Ueberfluß.

— Die Socialdemokraten Berlins wollen den 31. August, den Todestag Lassalles, durch einen großen Massenausszug feiern.

— In der socialdemokratischen Partei bereitet sich bekanntlich eine Spaltung vor; die jüngeren und hitzigeren Elemente revoltiren gegen die bisherigen gemäßigten Führer. Trotzdem die bevorstehende Theilung der Partei in zwei Lager von den bisher leitenden socialdemokratischen Organen noch abgelehnt wird, dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß bald nach dem 1. October, d. h. nach dem Ablauf des Socialistenfestes, der Bruch auch äußerlich zum Ausdruck gelangen wird.

— Im deutschen Kriegerbund müssen sich in letzter Zeit Vorgänge abgespielt haben, die zu einer Krisis gedrängt haben. Der Vorsitzende des Bundes, Oberst v. D. v. Elpons, hat die Leitung, die er acht Jahre lang geführt, wie er selbst in einer Erklärung an die Kameraden mittheilt, „aus Rücksichten“ niedergelegt. Welche Rücksichten das waren, ist weder aus dieser Erklärung, noch aus den Dankworten zu ersehen, die der Vorstand dem Scheidenden widmet; es heißt darin: „Mit herzlichem Bedauern sehen wir den Oberst von uns scheiden, er war uns ein lieber Kamerad, und die Stunden, die wir im gemeinschaftlichen Kameradenkreise verkehrten, werden uns eine liebe und unvergängliche Erinnerung bleiben. Namens des deutschen Kriegerbundes sagen wir dem Oberst v. Elpons tief gefühlten, aufrichtigen Dank für seine vielfachen und großen Verdienste, die er sich um den Bund und seine wohlthätigen Einrichtungen erworben und für die aufopfernden Mühen und Arbeiten, die er während seiner achtjährigen Thätigkeit dem Bund geleistet hat.“ Ueber den Nachfolger des Obersten v. Elpons in der Leitung des Kriegerbundes verlautet noch nichts.

— Die Equipage des Prinzregenten Luipold von Baiern collidirte am Sonntag Abend in der Münchener Vorstadt Neuhausen mit der zwischen München und Rymphenburg verkehrenden Dampfstrambahn. Der Prinzregent wurde aus dem Wagen geschleudert, blieb jedoch vollständig unverletzt; der mit aus dem Wagen gestürzte Adjutant wurde leicht verletzt. Der Prinzregent hat anlässlich des Unfalls Glückwunschbesuchen von den Bundesfürsten und ihm nahestehenden Fürstlichkeiten des Auslandes erhalten. Am Montag empfing der Prinzregent das diplomatische Corps und die Staats- und die städtischen Behörden.

Bei der Aufwartung des Bürgermeisters erwähnte der Prinzregent, er habe nur an der rechten Hand eine ganz unbedeutende Hautabschürfung erlitten, nicht einmal die Cigarre sei seiner Hand beim Sturze des Wagens entfallen. Der Prinzregent hat die Strafslosigkeit des betheiligten Hofkutschers, sowie des Führers der Dampfstrambahn angeordnet. Der Erzbischof hat anlässlich des Vorfalls Dankgottesdienste festgesetzt.

— In der Umgegend von Metz wird die zwanzigste Wiederkehr der Tage von Mars-la-Tour, Bionville, Gravelotte-St. Privat ganz besonders feierlich begangen werden. Am 15. August findet in der Schlucht von Gravelotte eine große Gedächtnisfeier und in Verbindung damit eine allgemeine Schmückung der Kriegergräber statt.

— Der deutsch-englische Vertrag wurde vom englischen Unterhause einstimmig angenommen.

— Wie aus Athen gemeldet wird, wird daselbst die Taufe des neugeborenen Sohnes des Kronprinzen Konstantin, welcher nach seinem Großvater den Namen Georg erhält, im August stattfinden. Sie soll mit großem Prunk von dem Metropolititen unter Assistenz des heil. Synods im Dom zu Athen vollzogen werden. Das königliche Haus und sämtliche Minister werden dem Acte beiwohnen. Rathen werden sein der deutsche Kaiser und die Kaiserin, der Kaiser und die Kaiserin von Russland, die Königin von England, der König und die Königin von Dänemark, die Kaiserin Friedrich; die Prinzessinnen Victoria und Margarethe, der Prinz und die Prinzessin von Wales, die erbtöchterlich meiningischen Herrschaften, Großfürst Paul und Großfürstin Alexandra, Prinz Georg und Prinzessin Marie von Griechenland u. s. w. Der Großfürst Thronfolger und Großfürst Georg, die zur Zeit der Taufe mit einem russischen Gesandten im Bistum sein sollen, werden der Taufe mit großem Gefolge beiwohnen.

— Bei der Elbinger Firma Schichau hatte die türkische Regierung fünf Torpedoboote bestellt, ein jedes im Werthe von 350,000 M. Die Firma machte dem Marineminister in Constantinopel Mittheilung, daß die Schiffe zur Abholung bereit wären. Darauf ließ die türkische Regierung die Schiffe durch einen Sachverständigen besichtigen, der sich auch befriedigt äußerte. Nun wartete man aber in Elbing auf das Geld, doch dies blieb aus, und so sind die Fahrzeuge jetzt anderen Staaten angeboten. Wahrscheinlich werden sie von Griechenland erworben werden.

— Am buntesten sieht es gegenwärtig in Central- und Süd-America aus, wo von politischer Stille nichts zu spüren ist. In letzter Zeit haben sich die dortigen Verhältnisse so ernst gestaltet, daß auch Europa jetzt regeren Antheil an ihnen nimmt. Beginn und Verlauf der Revolution von Brasilien sind bekannt. Daran schlossen sich bürgerliche Unruhen in Central-America. In dem Staate San Salvador ließ ein ehrgeiziger General die ganze Regierung bei einem Festmahl ermorden und riß selbst die höchste Gewalt an sich, die er heute noch behauptet, und zwar auch gegen den Nachbarstaat Guatemala, mit dem ein offener Krieg ausgebrochen ist. Dann gab es in verschiedenen südamerikanischen Küstenstädten aus Anlaß von Arbeiterstreiks blutige Unruhen, die mit dem Bajonnet unterdrückt werden mußten, und nun ist endlich in der argentinischen Republik eine blutige Militärrevolution ausgebrochen, die einen äußerst bedenklichen Verlauf zu nehmen scheint. Die Umwälzung, welche in der Hauptstadt Buenos-Ayres ihren Anfang nahm, ist auch für Deutschland von nicht geringem Interesse, denn ein ganz ansehnlicher Posten deutschen Geldes ist in argentinischen Papieren angelegt. Daß diese Papier-Inhaber ihr Geld verlieren, ist nicht zu erwarten, immerhin ist der Werth vermindert, und ohne Schaden ist keine Veräußerung möglich. Die argentinische Republik besteht aus 14 Staaten oder Provinzen, an deren Spitze die Central-Regierung mit dem Präsidenten in Buenos-Ayres steht. Durch einen jahrelangen, erbitterten Krieg, welchen Argentinien in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre mit dem milden, aber energiegelassen Diktator Lopez von Paraguay führte, war das Staatswesen arg geschwächt, arbeitete sich in den folgenden Jahrzehnten aber erheblich empor, sodaß schließlich auch die argentinischen Papiere auf dem deutschen Geldmarkte Eingang fanden. Der jetzige Präsident ist seit 1886 am Ruder und seine Regierung bedeutet eine Wendung zum Schlechteren. Eine heillose Korruption und Güntlingswirtschaft trat ein, der Präsident stieß noch das Offiziercorps durch allerlei thörichte und übermüthige Maßregeln vor den Kopf, und zu gleicher Zeit machte ein große Geldverlegenheit sich im ganzen Lande in beklammender Weise geltend. Versuche der argentinischen Regierung, im Auslande neue Geldmittel flüssig zu machen, scheiterten, weil man den Darleibern keine Garantien für eine künftige regelrechte und sparsame Geldwirtschaft geben wollte, und so mußte in dem bisher in ganz erträglicher Lage befindlichen Staatswesen die Unzufriedenheit plötzlich riesengroß an. Statt dieser Stimmung Rechnung zu tragen, machte die Regierung neue Fehler, die unzufriedene Partei verband sich mit den unzufriedenen Offizieren, und man schlug los. Die Aufständischen haben bereits eine Gegenregierung gebildet und im blutigen Straßenkampfe waren sie bislang im Vortheil. Die Ansichten, daß der Aufstand niedergeworfen werden wird, sind nur gering, schon strömen

die Bürger mehr und mehr ihm zu, und die Regierung rechnet nur noch auf die Truppen aus den Provinzen. In jedem Falle hat der Aufstand die Festigkeit der ganzen Republik auf das Schmerzlichste erschüttert, und der Ausbruch neuer Unruhen ist nur eine Frage der Zeit.

Original-Correspondenzen und Notizen.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog machte am gestrigen Dienstage in Begleitung der Herren Minister Janßen, Flor und Heumann einen Ausflug nach Nordenham, um die Pierbauten und besonders das Einblasen der Pierpfeiler in Augenschein zu nehmen.

— Militärisches. Mehrere Bicefeldwebel der Reserve, die zu einer achtwöchentlichen Übung beim hiesigen Infanterieregiment eingezogen waren, sind am Dienstag wieder entlassen, die auf vier Wochen eingezogenen 55 Ersatzrefruten und 36 Lehrer werden bis Donnerstag ihrer Übung genügt haben.

— Der Reichskanzler General v. Caprivi kam am Montag Abend mit dem ordnungsmäßigen Zuge von Bremen hier durch, um nach Wilhelmshaven zu reisen. Die ihm hier vergönnte kurze Pause benutzte der hohe Herr, um im Damen-Wartesaal des Bahnhofes einen Imbiß zu sich zu nehmen. Anfangs von den Anwesenden nicht erkannt, brachen diese in lauten Jubel und stürmische Hochs aus, als es laut wurde, wer sich in ihrer Mitte befand.

— Theatergarten. Am Dienstag Abend war das Wetter dem Concerte im Theatergarten endlich einmal gewogen. Das Publikum nahm diese ungewohnte Freundlichkeit zu Dank an. Dasselbe hatte sich zahlreich eingefunden und nutzte den schönen Abend nach besten Kräften aus, um das schöne Concert sowie den herrlichen Anblick des schön erleuchteten Gartens voll aus zu genießen.

— Kaiserdenkmal. Die Mittheilung in vor. Nummer d. Bl. betreffend die Errichtung eines Denkmals von Seiten des Kriegervereins „Offen der Landsgemeinde“ zu Ehren der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III., sind wir in der Lage dahin zu vervollständigen, daß zu der am 17. August bevorstehenden Enthüllung des Denkmals die Kriegervereine des Herzogthums, sowie mehrere Schützen- und Gesangsvereine ein- treten werden und daß das Comité außerdem zahlreiche Einladungen ergehen lassen wird. Herr Divisionspfarrer Goens wird die Festrede halten. Die Enthüllung des Denkmals wird um Nachmittags 4 Uhr vor sich gehen.

— Vermächtniß. Dem Vorstände des Waisenhaus-Comitees ist gestern vom Großherzoglichen Amtsgericht, Abtheilung I, die erfreuliche Mittheilung zugegangen, daß die Wittve des weil. Receptors G. H. Wichmann dem Waisenhausfonds eine Summe von 300 M. testamentarisch vermachte habe.

— Für den Bau des evangelischen Krankenhauses ist in den letzten Tagen ein Platz in der Lindenstraße in Erwägung gezogen. Es handelt sich um das Grundstück des Herrn Revisors Saar an der Ecke der Linden- und Kriegerstraße in Verbindung mit den Besitzungen der Herren Locomotivführer Schmidt, Lindenstraße, und Wachtmeister Geisler, Kriegerstraße. Das Areal ist von genügender Größe, die Lage eine sehr ruhige, das Trinfwasser von vorzüglicher Güte. Dieser Bauplatz ist der Klammann'schen Besitzung schon deshalb vorzuziehen, weil das Ankaufscapital durch Wohnungsmietzen verzinst werden kann.

— Seltener Fund. Als ein hier sehr seltenes und wie man sogar behaupten will, bisher noch nicht dagewesenes Vorkommniß ist zu berichten, daß gestern im Eversenholz weiße Trüffeln, und zwar 6 an der Zahl, in ausgezeichneten Exemplaren gefunden wurden. Dieselben sind an den Herrn Hofgarten-Inspector Dri als Karität abgeliefert, welcher sie gewiß gern den sich dafür Interessirenden zeigen wird.

— Wildgewordene Pferde. Zwei Pferde, die drei Torfwagen zogen, wurden am Dienstagmorgen an der Dsenertstraße wild und leicht hätte ein Unglück geschehen können, wenn das Gespann nicht dadurch zum Stillstand gekommen wäre, daß die beiden Vorderäder des mittleren Wagens abrollten.

— Fischzug im Sager Meer. In den nächsten Tagen gedenken „die tapferen Sieben“ abermals einen Fischzug im Sager Meer zu thun. Wünschen wir ihnen, daß Plinius, Aelius und Neptun ihnen nicht großen, alsdann wird auch Fortuna sich gnädig finden lassen.

— Vom Ammerlande. Die Früchte stehen hier sehr gut, zum Theil sogar brillant. Ein Landmann zählt auf seinem Roggenfelde die doppelte An-

zahl Garben als im vorigen Jahre, wo die Ernte doch auch eine gute war, und die Kartoffeln prangen augenblicklich in schöner Blüthe. Nur müssen wir jetzt trockenes Wetter haben, damit wir den Segen auch einheimen können — und damit wir Torf bekommen.

Jezer, 29. Juli. * Ueberrnorgen, Donnerstag, werden Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin nebst Gefolge hier eintreffen. Wie man hört, ist auch eine Fahrt nach Carolinensiel geplant.

— Herr Gendarmerie-Sergeant Zimmermann wird demnächst seinen Dienst quittiren, um am 1. Mai n. J. das von ihm gepachtete ehemalige Forst-Etablissement „Upjever“ zu übernehmen. In „Upjever“ kann auch ferner Wirtschaft betrieben werden und von dem daneben vorhandenen Lande hat Herr T. dem Vernehmen nach etwa 18 Markt übernehmen.

— Das Jahresfest des Provinzial-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung für Jezerland und Kniphausen wird am 6. August in Lettens gefeiert werden. Herr Geh. Oberkirchenrath Dr. Hansen wird die Predigt halten und der Jezer'sche Singverein Vorträge.

— Auf dem heutigen Viehmarkt, dem 325 Stück Hornvieh, ca. 300 Schweine, sowie 116 Schafe und Lämmer zugeführt waren, entwickelte sich insbesondere in Hornvieh ein lebhafter Handel und die früheren hohen Preise behaupteten sich noch. Auch Schafe und Lämmer blieben preiswürdig, während die Schweinepreise um ca. 50 Procent sanken; 6 Wochen alte Ferkel erzielten nur 11 bis 12 M. Die Nachfrage war so gering, daß diesen Nachmittag noch ein Wagen voll Vorkentträger vorhanden war, welche noch billiger verkauft wurden, wie ihre Genossen am Vormittage.

Zadefiste, 28. Juli. * Bei dem heutigen schönen Wetter bot sich uns ein Anblick, wie wir ihn an unserer Küste so bald wohl nicht wieder haben werden. Um 6 1/2 Uhr Morgens traf nämlich das Kaiserliche Geschwader auf der Wilhelmshavener Rade ein und um 9 1/2 Uhr erschien der „Hohenzollern“ mit dem Kaiser, dessen Ankomst durch weithin rollenden Kanonendonner verkündet wurde. Als die aufgerichtete Kaiserliche Standarte das Signal zur Einstellung des Schießens gab, waren sämtliche Schiffe in Pulverdampf gehüllt.

Süßliches Jezerland. Seit gestern haben wir das herrlichste Wetter und der Landmann beist sich mit dem Saadbreschen. Groß und Klein tummelt sich in aller Frühe auf den Feldern herum, um die Arbeit so schnell wie möglich bewältigen zu können. Leider fehlt es hier an Arbeitskräften und selbst für schweres Geld sind nicht so viel Leute für die Feldarbeit aufzutreiben, wie erforderlich sind.

Rüsterfel, den 29. Juli. Um 12 Uhr Mittags vernichtete ein schwerer Gewitterregen, welcher förmliche Eisheide mit sich brachte, die wenigen hier noch in Blüthe stehenden Gartenböden. Auch Roggen, Weizen und Hafer haben stark gelitten, am übelsten steht es aber mit dem Saadbreschen, denn die Saatschoben hat der Regen derart eingeweicht, daß die Arbeit eingestellt werden muß. Die Kartoffeln fangen an krank zu werden.

Butten, 29. Juli. Während des Aufenthalts des Bischofs von Münster in unserer Gegend verunglückten einige Reiter, welche denselben nach Wechta begleiteten. Der Landwirth R. — ein sonst sehr geschickter Reiter — stürzte mit seinem Pferde so unglücklich, daß er längere Zeit das Bett hüten mußte und auch jetzt noch nicht ganz wieder hergestellt ist. Der Gastwirth A. aus Dythe, welcher gleichfalls stürzte, kam mit einem blauen Auge davon, jedoch sein Pferde verletzte sich nicht ungeschädlich an den Knieen. Zwei anderen Reitern aus Butten und Dythe, die sich nicht ganz sattelfest bewiesen und unfreiwillig auf die Erde segnen mußten, hatte der Reiterverzug keinen nennenswerthen Schaden zugefügt. Gestern kehrte der Bischof über Diepholz nach Münster zurück, um in Westfalen seine Firmungsreise weiter fortzusetzen.

— Augenblicklich beginnt man hier mit dem Einfahren des Roggens.

Stollhamm. In der am Freitag, den 25. d. M., abgehaltenen Auktion der Erben des weil. Hausmanns Anton Gerhard Röder zu Stollhammerwisch wurden durchweg recht günstige Preise erzielt. Es wurden geboten für Milchkuhe von 300 bis 440 M., 2jährige Quenen von 275 bis 310 M., 2jährige Ochsen bis 285 M., Kuhrinde bis 235 M., Ochsrinder bis 200 M., Ochskälber bis 145 M. Sehr hohe Preise bedangen die Früchte auf dem Galm: Hafer 240 M., 262 M., Winterweizen 285 M., Bohnen 116 M. und bezw. 143 M., alles pro 50 ar; Ettgrün pro 50 ar 19 M.; Fenngras vom 1. Aug. bis 1. Nov. pro 50 ar 35 M. (Wutj. Ztg.)

Bremen, 29. Juli. * Der Reichskanzler General v. Caprivi traf auf seiner Reise von Berlin nach Wilhelmshaven gestern Abend um 7 1/2 Uhr auf dem hiesigen Centralbahnhof ein und wurde im Salonwagen von Herrn Bürgermeister Buss und dem Vorsteher der

Norddeutschen Ausstellung Herrn Chr. Papendieck begrüßt. Herr v. Caprivi, welcher bekanntlich f. J. vom Vorstand der Ausstellung schriftlich eingeladen wurde, konnte den Besuch der letzteren seinerseits nicht auf alle Fälle versprechen, versicherte aber, daß er, sobald es ihm seine beschränkte Zeit nur erlaube, auf der Kaiserreise einige Stunden der Besichtigung der Ausstellung widmen werde. Der Herr Reichskanzler, welcher einfache Uniform trug und sehr wohl ausah, schüttelte den Herren wiederholt zum Abschiede unter verbindlichen Dankesworten die Hand und verneigte sich freundlich gegen die Menge, welche sich schnell auf dem Bahnsteig angesammelt hatte und bei der Abfahrt des Zuges Hochrufe ausbrachte. Herr v. Caprivi wird dem Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ Vortrag halten, welcher durch eine Reihe von Regierungsangelegenheiten, deren Erledigung durch schriftliche Erläuterungen nicht zu bewerkstelligen gewesen, erforderlich geworden ist. Nach der Abfahrt des Kaisers nach Olende und Osborn kehrt der Reichskanzler über Bremen wieder nach Berlin zurück. (Wet.-Ztg.)

— Aus der Reichshauptstadt. Sechszehntausend Mark im Unterrod gefunden. Vor wenigen Tagen fand in der Wohnung ihres Schwiegersohnes, des Restaurateurs A. in der Gerichtstraße, eine alte Frau Namens J., welche bei den Bewohnern der genannten Straße wie der ganzen Gegend eine sehr bekannte Persönlichkeit war. Die alte Frau pflegte nämlich jedermann, der es hören wollte, zu erzählen, wie sehr sie sich einschränken müsse und mit welchen Entbehrungen sie zu kämpfen habe. Zu diesen Erzählungen paßte nur zu gut die Kleidung der Alten, welche sich im denkbar schlechtesten Zustande befand. Sie gönnte sich kaum die notwendige Nahrung und mußte zu jeder auch nur nennenswerthen Ausgabe von ihren Kindern gezwungen werden. Vor einigen Wochen erkrankte die alte Frau, aber trotzdem ihr Zustand bedenklich wurde, duldete sie es nicht, daß ein Arzt herbeigeht wurde, und war auch nicht zu bewegen, einen alten, auswärtigen Unterrod, den sie seit Jahren trug, abzulegen. Vor einigen Tagen wurde die Kranke vom Tode ereilt, und als sie nicht mehr sprechen konnte, lenkte sie, in den letzten Augen liegend, die Aufmerksamkeit ihrer Tochter, Frau A., wiederholt auf den Unterrod, den sie trug. In diesem Unterrod fanden die A.'schen Eheleute zu ihrer großen Ueberraschung in drei großen, altmodischen Portemonnaies, welche zwischen Futter und Stoff eingenäht waren, den Betrag von 16,000 Mk. in Banknoten und Gold. Diese Summe muß die alte Frau schon viele Jahre mit sich herumgetragen haben; denn in den letzten Jahren hat Frau J. niemals Gelegenheit gehabt, Geld einzunähen.

— Der denkwürdigste Abend, den das Münchener Hof- und Nationaltheater wohl je gesehen, war am **27. Juli vor 20 Jahren.** Das festlich erleuchtete Haus war dicht gefüllt mit Offizieren aller Grade und Waffen, ein Kranz schöner Frauen in großer Toilette schmückte die Logenreihen. In der großen Kaiserloge saß König Ludwig II. mit dem vormittags angekommenen preussischen Kronprinzen, dem designirten Führer der süddeutschen Truppen, dem nachmaligen Kaiser Friedrich; zwischen beiden Fürsten befand sich mit Freudenthränen in den Augen die Königin-Mutter. Nach dem von Postart meisterhaft gesprochenen Prolog trat König Ludwig unter dem braunenden Beifall des Hauses auf den Kronprinzen zu und umarmte und küßte ihn. Es folgte „Wallensteins Lager“, befeht mit den ersten Kräften des Schauspiels und der Oper. In begeisterte Stimmung folgte das Publikum dem kriegerischen Spiele und als zum Schluß August Kindermann (erster Jäger) vortrat und mit seiner herrlichen Stimme sang:

„Frei auf Kameraden, ins Feld gerückt,
Von den Grenzen den Franzmann zu jagen,
Den Säbel geschliffen, die Schwerter gezückt,
Auf den Feind ohne Zaudern und Jagen,
Und leben wir auch das Leben ein,
Befreit wird für ewig der deutsche Rhein.“

da ging es wie Sturmesbrausen durch das Haus, die Fürsten umarmten sich wiederholt, die Offiziere schwangen ihre Helme und jedem prägte sich unaussprechlich das gewaltige Vorpiel zum beginnenden großen Kriege ein.

— König Ludwig, Kaiser Friedrich und die gute Königin sind ins Grab gesunken, viele, die damals ihnen zuzubekamen, liegen in Frankreichs Erde, den Lebenden aber sei der Tag wieder ins Gedächtniß gerufen.

Odenburg, 30. Juli. Coursbericht der Odenburgischen Spar- und Leih-Bank.			
Epar- und Leih-Bank.		Coursbericht der Odenburgischen Spar- und Leih-Bank.	
		gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe		106,90	107,45
5 1/2 pSt. do. do.		99,70	100,25
5 1/2 pSt. Odenburg. Comm.-Anleihe		100,50	101,50
(Stück à 100 M. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)			
4 pSt. Odenburg. Comm.-Anleihe		101	—
4 pSt. do. do.		101,25	—
(Stück von 100 M.)			
5 1/2 pSt. Odenburg. Comm.-Anleihe		98,50	99,50
5 1/2 pSt. Odenburg. Bodencrebits-Pfandbriefe (Landbar)		100,50	—
5 1/2 pSt. Pfandbriefe Kreis-Anleihe		—	—
5 1/2 pSt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe		97,90	—
5 pSt. Odenb. Prämien-Anleihe		130,50	131,80
(jetzt in pSt. notirt)			

4 pSt. Gutin-Länder Prior.-Obligationen	101	—
5 1/2 pSt. Hamburger Rente	98,70	99,25
5 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	99	—
5 1/2 pSt. Bremer do. von 1887	—	—
und 1888	97,95	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preussische consolidirte Anleihe	—	—
5 1/2 pSt. do. do. do.	99,70	100,25
5 pSt. Italienische Rente	94,10	94,65
(Stück von 20,000 fr. und darüber.)	—	—
5 pSt. Italienische Rente	94,20	94,90
(Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	—	—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	87,10	—
4 pSt. Sardin. Eisenbahn-Priorität II. Serie, garantirt	86,10	—
(Stück von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	—	—
8 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt	57,90	58,45
(Stück von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	—	—
5 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	97,20	97,75
5 1/2 pSt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	93,95	—
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	100,60	101,15
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Credit-Actienbank	100,60	101,15
4 pSt. Pfandbriefe der Westf. Hypoth. u. Wechselbank	100,60	101,15
5 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	94,85	95,60
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	—
5 pSt. Widesfelder Prioritäten	100	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
4 pSt. Glasbütten-Priorität, rückzahlbar 102	100,50	—
Odenburgische Landesbank-Actien	158	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. December 1889.)	—	—
Odenb.-Portug. Dampfssch.-Actien	—	—
(4 pSt. Zins vom 1. Janr. 1889.)	—	—
Odenburger Glasbütten-Actien	—	—
(4 pSt. Zins vom 1. Janr. 1889.)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Actien, Stück à 1000 M. (franco Zins)	—	75
Beckel auf Amsterd. Kurs für fl. 100 in M.	168,35	169,15
„ „ London „ für 1 £.	20,38	20,48
„ „ New-York „ für 1 Doll. „	4,15	4,20
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,80	—
An der Berliner Börse notirten gestern:	—	—
Odenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
Odenburg. Eisenbütten-Actien (Augufstheft)	—	—
Odenb. Versicher.-Gesellschafts-Actien per Stück 1200 M. bez. G.	—	—
Discont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.	—	—

Marktpreise vom 26. Juli 1890.			
	1/2 kg	M.	S.
Butter, Waage	—	95	—
Butter, Markthalle	—	1	05
Rindfleisch	—	65	—
Schweinefleisch	—	60	—
Hammelfleisch	—	50	—
Kalbfleisch	—	40	—
Fleisch	—	60	—
Schinken, geräuchert	—	90	—
Schinken, frisch	—	60	—
Mettwurst, geräuchert	—	85	—
Mettwurst, frisch	—	65	—
Speck, geräuchert	—	80	—
Speck, frisch	—	60	—
Eier, das Duzend	—	60	—
Gähner, Stück	—	1	20
Enten, zahme, Stück	—	1	50
Enten, wilde	—	1	—
Kartoffeln 25 Liter (neue)	—	1	—
Bohnen, junge 1/2 kg.	—	20	—
Wurzeln, 4 Bund	—	10	—
Schierlotter, 4 Bund	—	10	—
Alumetoch, Kopf	—	40	—
Spitzkohl, Kopf	—	25	—
Salat, 3 Köpfe	—	10	—
Johannisbeeren, 1/2 kg	—	10	—
Stachelbeeren, Liter	—	10	—
Birnen, Liter	—	20	—
Gurken, Stück	—	25	—
Torf, 20 Hl.	—	6	—
Ferkel, 6 Wochen alt	—	12	—

Station Odenburg Sommerplan 1890.			
An von	Richt.	Ab nach	
7.27, 10.57	Leer	7.55, 11.55	
7.45, 9.20, 8.26	Wils.	7.18, 9.30, 9.45	
7.45, 10.55, 1.18	hlhv.	7.45, 11.28	
8.25, 8.28	hlhv.	8.20, 8.27, 9.40	
7.30, 11.24, 8.5	Br.	8.16, 8.24, 11.2	
8.22, 8.25	men.	1.58, 5.31	
1.22	Qua-	8.43	
7.25, 9.40	kenbr.	8.1, 11.5	
1.48, 5.20		8.16, 6.55	
8.55		8.35	

Witterungsbeobachtungen in Odenburg von A. Schütz, Optiker.

Monat.	Thermometer 0 Meter	Barometer 1000 m. ü. M.	Lufttemperatur
Monat.	Thermometer 0 Meter	Barometer 1000 m. ü. M.	Lufttemperatur
28. Juli	7 U. Nm. +15,3	759,9	28. Juli +22,8
29. „	8 „ Nm. +12,4	760,7	28. „ +11,3
29. „	7 „ Nm. +13,8	762,6	29. „ +18,3
30. „	8 „ Nm. +13,7	762,8	30. „ +7,9

Für Aufbewahrung oder Rücksendung unbrauchbarer Manuscripte, Bücher u. dgl. machen wir uns nicht verbindlich. D. Red.



Kampfgenossen-Verein in Oldenburg.

Officielle
Bekanntmachung des Vorstandes.

Zur Verbigung des verstorbenen Kameraden, Proprietär **Giers**, versammeln sich die Vereinsmitglieder am Donnerstag, den 31. Juli d. J., Morgens 8 1/2 Uhr, beim Sterbehause, Jacobstr. Nr. 7.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitung getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Berlin SW., von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preispreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. In Oldenburg vertreten durch **R. Segebad**, jetzt Kurwidstraß 18.

Bei dem vielen Schwindel, der mit Haarwuchsmitteln, namentlich Pomade, so häufig getrieben wird, ist es uns angenehm, hier auch eine rühmliche Ausnahme erwähnen zu können. Die **P. Kneifel'sche Haartinktur** kann in der That allen Haarleidenden als ein vortreffliches Mittel auf das Wärmste empfohlen werden, dieselbe dient, wie wir allseitig erfahren, nicht allein bloß der Erhaltung und Conservierung, sondern auch, wo noch irgend welche Keimfähigkeit vorhanden ist, ganz wesentlich der Vermehrung des Haars. Die Tinktur, welche hier in Oldenburg bei Herrn **Joh. Sievers, Langestr. 33**, zu haben ist, sei hiermit bestens empfohlen. In allen Uebrigen verweisen wir auf die Inserate.

Anzeigen.

Ausverkauf fertiger Möbeln.

Die zur Concursmasse des Tischlermeisters **Friedrich Thien** hieselbst, Heiligengeistwall Nr. 3, gehörigen fertigen Möbeln, als:

Verticows, Sophasische, Spiegel, Spiegelschränke, Sophas, Commoden, Nachtschränke, Waschtische, Bettstellen, Küchentische etc.,

sollen von heute an bedeutend unter Preis im Hause des Gemeinschuldners ausverkauft werden.

Der Concursverwalter:
E. Memmen.

Oldenburg. Am
Sonabend, den 2. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr anfangend,
soll der bewegliche Nachlaß des weil.
Militär-Rechnungsführers **A. Nordmann** hieselbst, als:

1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Tisch, Stühle, 1 Spiegel, 1 Schreibtisch, 1 Uhr mit Console, 1 Bett, 1 Bettstelle, 1 Brodhäus Conversationslexikon (15 Bände), die Jahrgänge 1838—1890 des Oldenburger Volksboten, mehrere Jahrgänge des Oldenburger Gesellschafters, Kleidungsstücke, 1 Hund, 1 Paar Tauben (Möven), 1 Lerche mit Bauer u. m. a.;

ferner: ca. 100 Stück hoch- und halbhämmige Rosen, ca. 100 Stück Rosenmildlinge, in und beim Hause, Rosenstraße 35, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
E. Memmen.

Wüsting. Von zwei braunen, recht starken Stutpferden, 4 und 6 Jahre alt, wünsche ich eins zu verkaufen.
J. D. Witte.

Overßen. Zu verkaufen. Ein trächtiges Schwein. **Joh. Diedr. Meyer**, Brinkfeger.

Bürgeresch. Zu verkaufen mehrere laufende Kräuterpflanzen und einige Hundert schöne Stedrübenpflanzen.

Theilen.

Club „SEVILLA.“

(Barbier- und Friseur-Gehilfen.)

Sonntag, den 3. August 1890:

in „Oppermanns Hôtel“

Theatralische Abendunterhaltung mit reichhaltigem Programm.

Nach den Aufführungen:

== Kränzchen. ==

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Das Comitee.



Das Beste für Herren- u. Knaben-Strapezier-Anzüge.	Unzerreißbare Schlaf- u. Pferdedecken aus garantiert reiner in verschiedenen neuentworfenen Mustern, wobei zugleich darauf aufmerksam machen, daß die mit unsern neuen Maschinen gearbeiteten Buckskins und Zwirn-Cheviots weit ansehnlicher und feiner wie bisher ausfallen.	Buckskins Cheviot u. Loben und gold. Medaillen und Ehrenpreisen prämiiert.
Anfertigung aus dazu gelieferter Wolle zu niedrigen Lohnsätzen.	PROBEN werden ab Fabrik gratis u. franco zugesandt.	Damen-Kleiderstoffe, Natur-Schafwolle, ohne Kunstwolle, in beliebiger Meterzahl.
Beisitzer der Bremer Ausstellung: Auf der Bremer Ausstellung in der Maschinenhalle befindet sich während der Dauer der Ausstellung ein Webstuhl in Betrieb und eine Verkaufsstelle für unsere Fabrikate eingerichtet.		
Zeteler Weberei Janssen & Co., Tuchfabrik zu Oldenburg i. Gr.		

Ch. A. Pasteur's
Essig-Essenz
von **Max Elb, Dresden**
zur augenblicklichen Selbstbereitung des besten Speise-Essigs und zuverlässigsten **Einmache-Essigs**; empfohlen von den höchsten medicinischen Autoritäten als der **gesündeste Essig**.
In abgetheilten Original-Flacons zu 10 Liter-Flaschen Essig 1 Mark.
Man hüte sich vor Nachahmungen!
In Oldenburg echt bei:
J. Heinr. Hoyer; Gustav Lohse.

Tietze's Radical-Fliegentodt!
Muchéin!
Das Vorzüglichste gegen alle Insecten, wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rettet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt. Man beachte genau rothe Buntel (Germania-Marke) „Muchéin.“
Specialität à 10, 25 und 50 Pfg. zu haben bei
L. Fasch, Oldenburg, Staust.

Das als **stark reell** bekannte **grosse**
Bettfedern-Lager
von **P. Albers in Lübeck**
versendet **zollfrei** gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund: garantiert ganz neue Bettfedern für 60 Pfg. vorzügliche Sorte 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg. prima 180 Pfg., extra prima 230 Pfg. Vorzügliche Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd.
Umtausch gestattet; bei 50 Pfund 5% Rabatt.
Gesucht zum 1. November für ruhige Bewohner eine **Wohnung** 2 Zimmer, 3 Kammern und Zubehör. Offerten sind unter **P. 54** in der Expedition d. Bl. abzugeben.
Gollerwüsting. Die Heberwegung über meine Ländereien ist verboten.
Bernh. Wichmann.
Dem Hrn. Eisenb.-Material-Berw. G... zum 1. August, seinem 25jährigen Dienstjubiläum als **Eisenbahn-Beamter**, die herzlichsten Glückwünsche.
T.

„Zum rothen Hause.“
Sonntag, den 3. August d. J.:
Kleiner Ball.
Neuenfrage. Am Sonntag, den 3. August:
Tanzmusik,
worauf freundlichst einladet
J. S. Krölje.

Rothe Nelken.

Von Walter Schmidt-Häfler.

(Schluß.)

Da kamen für mich dunkle Tage, denn mein Vater sah sich plötzlich durch den Bankrott eines großen Bankhauses in Paris in bedrohlichster Lage und theilte mir seine Sorgen, seinen unverschuldeten Jammer mit. Die Ehre seines und meines Namens stand auf dem Spiele, die Ehre meiner Familie und meine militärische Karriere. Mein Vater hatte nur einen einzigen Freund, dem er sich vertrauen konnte, und zugleich dieser bedeutend jünger war, als er, harmonisierte er trotzdem so innig mit ihm seit einer ganzen Reihe von Jahren, als ob beide Jugendgepfeilen gewesen wären. Er war ein holländischer Graf und einer der reichsten Großgrundbesitzer, hatte vor Kurzem eine Verheiratung aus Liebe geschlossen und sich mit seiner jungen Frau auf ein nahegelegenes Gut zurückgezogen. Seit dieser Verheiratung hatte ich ihn nicht gesehen, denn hässliche Verpflichtungen hielten mich in der Stadt, und in meiner kurbemessenen freien Zeit nahm mein junges Liebesglück mich so in Anspruch, daß ich nicht dazu kam, den Besuch, den ich mir von Woche zu Woche, von Monat zu Monat vornahm, abzuschieben. Dieser Freund wurde der Retter meines Vaters, der letzter der Ehre und der Zukunft unseres Hauses, indem er mit Allem, was er besaß, sich meinem Vater zur Verfügung stellte. Hatte ich den Grafen bis jetzt als den Freund meines Vaters geschätzt, so flog ihm jetzt mein Herz in innigster Dankbarkeit feurig entgegen und in einem von meinem überströmenden Gefühl dictirten Schreiben bat ich ihn um die Erlaubnis, ihn besuchen und ihm persönlich die rettende Hand drücken zu dürfen. Als Antwort erhielt ich die Nachricht, daß der Tod eines nahen Verwandten ihn leider für längere Zeit nach Odessa rufe, doch würde er sich freuen, bei seiner Rückkehr den Sohn seines Freundes zu umarmen. Gern hätte ich nun wenigstens seiner Gattin meinen Besuch gemacht, aber ich kannte sie nicht und in Abwesenheit des Grafen würde mein Besuch nur ungeschickt erscheinen sein. Aber mit dem Retter unserer Ehre schickte ich einen regen und ununterbrochenen Briefwechsel ein, der noch das Seine dazu beitrug, mir diesen wunderbaren Mann lieb und werth zu machen. Die rührende Zärtlichkeit, mit der er von seiner jungen Gattin schwärmte, hatte etwas so unwiderstehlich Ansehendes, und man hätte den Grafen um dieses zu liebende häusliche Glück beneiden können, wenn man sich ihm nicht so von Herzen gegönnt hätte. Ich war jetzt glücklicher als je, denn ich sah Oda fast täglich, während ich früher oft wochenlang auf sie geharrt und gehofft, und meine ganze freie Zeit theilte sich zwischen dem Glück meines reizenden Romans und der Correspondenz mit dem ritterlichen Grafen, für den ich Liebe, Achtung und Bewunderung zu gleicher Zeit empfand. Ich komme nun zu den Ereignissen der letzten Tage, die schneller und gewaltamer auf mich einwirkten, als ich ihnen zu beschreiben vermag. Vor ca. 8 Tagen theilte mir der Graf seine bevorstehende Rückkehr mit und in kürzester Zeit sollte ich dem herrlichen Mann, dem ich so viel verdanke, endlich gegenüber stehen. Ich traf an jenem Abend Oda, die in peinlichem Contrast zu meiner sonstigen Stimmung heute reizbar und erregt war, wie ich sie nie gesehen. Ich geleitete sie wie gewöhnlich bis vor die Thür ihres Hauses, wo ich mich verabschiedete, und erst später fiel es mir auf, daß sie beim Abschied in meinen Armen gezittert hatte, wie vom Fieber geschüttelt. Als sie im Hause verschwand, war ich etwas zu meinen Füßen liegen, was ich in der Dunkelheit nicht deutlich erkennen konnte. Ich bückte mich und hob einen kleinen Strauß blutrother Nelken auf, der ihr wahrscheinlich entfallen war. Ich nahm ihn mit und legte ihn zu Haus auf meinen Schreibtisch. Am nächsten Tage kam sie nicht, auch am folgenden und dritten blieb ich ohne Nachricht von ihr und als ich am vierten Morgen den ersten Strauß zufällig in die Hand bekam, fand ich wie die Stiele der Blumen meinen Papierstreifen gewickelt, den ich neulich Abend nicht bemerkt und der jetzt meine Aufmerksamkeit fesselt. Ich wickelte das Papier ab und las auf demselben die mit fester Hand geschriebenen Worte: „Leb wohl!“ Mich ergrieff eine bange, eine unbestimmte Ahnung irgend eines unheimlichen Ereignisses, ich fürzte fort und betrat zum ersten Male das Haus meiner Geliebten. Ich fragte nach ihr — Niemand wußte von ihr, ich nannte ihren Namen, beschrieb ihre Erscheinung — Niemand kannte sie, kein Mensch hatte sie jemals gesehen! — Ich war wie vom Donner gerührt. Ich begab mich zum Portier und gegen ein tüchtiges Trinkgeld erzählte mir der Alte, daß das Haus wie viele alte Häuser in diesem Viertel zwei Ausgänge nach verschiedenen Straßen habe und daß seit Monaten eine ihm unbekannte Dame

ihn mit einer namhaften Summe dafür besoldet hätte, daß er ihr allabendlich das Hausthor geöffnet und sie dann zu der andern Thür wieder herausgelassen habe, wo sie in einem Miethswagen davongefahren sei. Da die Dame ihm diesen geringen Dienst stets sehr gut bezahlt habe, so habe er ihr sehr gerne diese harmlose Gefälligkeit erwiesen. Erlassen Sie mir die Schilderung meiner Stimmung, meiner seelischen Qualen, die ich erduldet im Bewußtsein, so schändlich hintergangen und verrathen worden zu sein. Wie ich die nun folgenden Tage verlebte — ich weiß es nicht. Lassen Sie mich schnell zu Ende kommen, denn die Erinnerung foltert mich unjählich. Schlaflos und mit fieberglühender Stirn wälzte ich mich auf meinem Lager in den langen, peinvollen Nächten und eine wilde Jagd der gewagtesten Combinationen raßte durch mein arbeitendes Hirn, und erst jetzt fühle ich voll und ganz, wie sehr ich sie geliebt, wie blind ich ihr vertraut hatte. So ward es heute Morgen, heute, an dem ich Ihnen diese Zeilen schreibe, und ein Telegramm des Grafen theilte mir seine Ankunft auf morgen Vormittag mit. Das war mein einziger Trost, meine einzige Hoffnung, ihm mein Leid anzuvertrauen und ihn um Hilfe zu bitten. Wie ein Automat verlebte ich die Stunden des Vormittags und wanderte nach dem Diner gleichgiltig und nur mit meinen Gedanken beschäftigt über den Corso.

Auf der Promenade traf ich einige Kameraden, die sich mir anschloßen, und eben wollten wir in ein Caffeehaus treten, als ein elegantes Coupée mit zwei silbergefirnten Fiakeln vorüberrollte. Die Insassin desselben wurde von einem meiner Begleiter respektvoll begrüßt, und als sie den Gruß erwiderte, begegneten sich für einen Moment unsere Augen, und leichenblaß wandte die Dame ihr Gesicht nach der anderen Seite der Promenade. Ich stand starr wie eine Bildsäule und blickte, wie vom Blitz getroffen, der räthselvollen Erscheinung nach, von der ich Nichts bemerkt hatte als ein süßes mir so wohl bekanntes Gesicht mit großen, flammenden Augen und ein großes Bouquet rother Nelken auf dem Rückfuß des Wagens. Zitternd vor Erregung faßte ich den Arm meines erlauchten Kameraden und fragte nach dem Namen der Dame, und wie die Worte der Verdamnung aus dem Munde des ewigen Richters klang es an mein Ohr, als der junge Officier sie die Gattin des Grafen V., meines Wohlthäters, meines Freundes nannte. Wie ich mich in diesem Moment gefühlt, wie ich mich überhaupt aufrecht hielt, ist mir jetzt noch unbegreiflich, überhaupt habe ich seit diesem fürchterlichen Augenblick die Stunden wie ein Träumender durchlebt.

Ich wandte nach Haus, von Furien gejagt, mit blutendem Herzen und todwunder Seele. An dem Manne, dessen Anblick ich mit Ungebulb ersehnte, war ich zum Besseren geworden, ihm, der unsere Ehre rettete, hatte ich die feine geistliche, das Weib, das er mit abgöttischer Zärtlichkeit verehrte, an dem sein ganzes Leben hing, war meine Geliebte gewesen. Ich sehe, wohin ich mich auf verzweiflungsvoll wende, keinen Weg, kein Mittel, diesen Schandfleck von meinem Namen zu waschen, nur der Tod einzig und allein, nur das strafende Gericht, das ich mit fester Hand selbst an mir vollstrecke, das ich mich von dieser Höllequal und rettet mich — vor mir selbst. Leben Sie wohl, mein Freund, bedauern Sie mich jetzt, da Sie Alles wissen, und weisen Sie dem Andern Ihres unglücklichen Freundes ein süßes Gebet!“

Hier schloß der Brief! — Stundenlang saß ich tieferhütert vor den schwarzen Wäldern, die ich wieder und immer wieder las. — Gegen Mittag stürmte ich auf die Straße, und als mein Weg mich über die Promenade führte, begegnete mir dasselbe Coupée, das ich gestern sah, in dessen seidenen Polstern wieder die dämonisch schöne Kautasterin saß, diesmal nicht allein, sondern an der Seite eines älteren vornehmen Cavaliers mit edlen und stolzen Zügen — ihres Gatten. An dem Strauß rother Nelken, der ihre lichte Frühlingshaube zierte, erkannte ich die Gelbin des traurigen blutigen Drama's, und mein ganzes Empfinden schmol gegen sie empor in tiefem und grimmigem Haß. — Aus einer Seitentür bog in diesem Augenblick langsam ein Schritt einer düsteren Wagen, der die silberglänzende Equipage freuzte, der Leichenwagen, der die sterbliche Ueberreste eines edlen, vollendeten Menschen zum Garnisonfriedhof führte.

Zum letzten Male fuhren Beide an einander vorüber, eine letzte Begegnung vor jener Stunde der Vergeltung, wo Beide sich vor dem Richterstuhl des Ewigen wiedersehen müssen. — Sie sah den schmerzlichen Sarg, und das kokette Lächeln erlarb auf den lügnischen Lippen, ein irrer Blick streifte ihren Gatten an ihrer Seite, der abnungslos sein junges Weib innig anhauchte, wie im Vollbewußtsein seines ehestlichen Glückes, das ihm so sicher, so unantastbar schien, das ihm erhalten war, — aber um welchen Preis!

Ironie des Schicksals.

Roman von Fedor von Bobeltzig.

(Fortsetzung.)

Ich war wie erstarrt. Die Mahnung an meinen verstorbenen Vater konnte nicht das Gefühl der Enttäuschung in mir hemmen, daß bei den Worten der Fürstin in mir aufwallte. Was verlangte diese Frau von mir? — Ich war der Betrogene, der Gedemüthigte — und ich sollte mich dazu hergeben, mit einer Witte auf den Lippen zu ihm zu gehen, mit dem ich einen Kampf auf Tod und Leben auszufechten hatte? . . . Ein Lächeln des Hohns zuckte mir um den Mund — es war der unwillkürliche äußere Ausdruck der Empfindungen, die mich beherrschten.

„Ich verstehe Sie nicht, gnädigste Fürstin,“ erwiderte ich, „— oder aber: ich muß annehmen, daß Sie mich nicht verstanden haben. Wie soll ich mir Ihre Bitte deuten? — Ich halte es für unmöglich, daß Sie im vollen Ernste von mir fordern können, nach dem Geschehen noch irgend eine Art der Verständigung zwischen Ihrem Herrn Sohne und mir zu erstreben — eine Verständigung, die — wie sie auch ausfallen möchte — mir immer die Nothe der Scham in das Gesicht treiben müßte. Immer!“

Sie schloß langsam und gleichmäßig, als wolle sie mit diesem gedankenbaaren Spiel der Hand ihre fiebernden Nerven beruhigen, über den starren dunkeln Seidentisch, der ihren Schoß in faltenloser Straffheit umspannte, und ließ die Lider müde über das halbe Auge fallen.

„Es muß ein großer und arger Jörn sein, der Sie beherrscht,“ entgegnete sie, „und jedenfalls auch ein gerechter. Aber auch ein gerechter Jörn kann den klaren Blick blenden. Sie lieben Ihre Braut, ich meinen Sohn. Er haßt Ihnen Ihre Liebe und ich will, daß er sie wieder aus seinem Herzen reiße, denn ich sehe aus ihr nichts Gutes für seine Zukunft entkeimen. Wäre es denn so unmöglich, auf dieser Basis von Thatsachen eine Lösung zu finden? — Weshalb unmöglich? Nur aus höchstem, thörichtem Troge? . . . Wenn Sie Ihre Braut wahrhaft geliebt haben, so lieben Sie Ihre Albine auch jetzt noch — trotz der Zerpfeile, auf die sie ein Gewissenloser gelockt hat — ja, mehr jetzt vielleicht und heißer denn je! Greifen Sie in Ihre Brust, Fels, spüren Sie dem Klopfen Ihres Herzens nach — ist es nicht wahr? Und Sie wollen um einer falschen Scham willen nicht versuchen, sich Ihr Glück zurückzuholen? Ist es männlicher, den Kampf aufzunehmen oder sich feige in das nur anscheinend Unvermeidliche zu fügen?“

Und ich aufspringend, beide Hände auf meine Schultern legend und mir mit dem blühenden dunkeln Blicke tief in das Auge schauend, fuhr sie mit gehobener Stimme und einem Pathos, der echt klang, wenn er auch vielleicht nicht echt war, fort:

„Denken Sie daran, Fels, daß Sie nichts weiter verlieren — nur gewinnen können! Sie, wie ich! Selbst die Meinung der Welt, auf die Sie viel zu geben scheinen, haben Sie nicht zu fürchten, denn wer weiß außer den Betheiligten und allenfalls noch Ihren besten Freunden irgend Etwas von der Sache! Sie werden keinen Unbegriffen in das Vertrauen gezogen haben! . . . Und nun lassen Sie mich meine Bitte in die präzisieren Formen eines Vorschlags bringen, dem Sie wohl zustimmen können — überlegungslos, wie ich meine. Ich höre, daß eine dringende Geschäftsangelegenheit den Aufschub Ihres Duells mit dem Prinzen um einige Tage nothwendig gemacht hat. Erlebiges Sie in Ruhe Ihre Gespräche — dann aber fahren Sie mit mir nach Samsitz zurück und lassen Sie uns Beide vereint den Versuch wagen, die Jrenenden sich selbst zurückzugeben. Einer Mutter und eines Liebenden Macht ist groß — wir werden siegen!“ . . .

Stolz und zuversichtlich klangen diese letzten Worte — und sie klangen tief in mein Herz hinein und fanden tönenden Widerhall. O, wie war sie verlockend schön die Aussicht, mir das verlorene Herz zurückgewinnen zu können! Was galt mir denn die Meinung der Welt, wenn ich Albine wieder hatte, wieder ihr süßes Gesicht vor mir sehen, wieder in ihre braunen Augen schauen durfte! Was galt es mir, wenn die häßlichen Klüften und die Klatschungen ihre Gesichten erzählten — himmelschön über diesem kleinen Treiben stand mir meine Liebe!

Wahrlich — die Fürstin hatte Recht; muthlos war es und feige, die Flinten ins Korn zu werfen, ohne gekämpft zu haben. Albine war nicht schlecht — das wußte ich — der Name und der Stand und die schönen Phrasen des Prinzen hatten sie verführt. Liebt sie ihn wirklich? — Sie hatte es mir gesagt und kalt durchschürkelte es mich, dachte ich an jene verzweiflungsvollen Augenblicke im Wirtensalldienste zurück. Aber wenn sie ihn auch in Wahrheit liebte — ich traute der Kraft meiner eigenen Liebe zu viel, um nicht an

die Möglichkeit zu glauben, daß eine Wandlung sich in ihrem Herzen vollziehen würde, wenn sie mir erst zurückgekehrt wäre. Nur erst an meine Seite und fort von dem Anderen — dann sollte mir ein Wiedereinkämpfen nicht schwer werden! Wie eine arme Kranke, die sorgfältigster Pflege bedarf, also wollt' ich sie halten und nimmer müde, rastlos und voll Vertrauen an ein glückliches Endziel von Neuem um sie werben . . .

Das war die Gedankenfluth, die mich durchströmte, und sie gab mir frisches Soffen und den Muth zu freierem Wagen zurück.

Ungebuldig war die Fürstin im Zimmer auf und abgeschritten und dann vor dem noch offenen Pistolensafte stehen geblieben, über den ich nur in Gast und Eile bei ihrem Eintritt einen als Modeldecorations dienenden persischen Schawl hatte werfen können. Die Fürstin nahm eine der Waffen in die Hand und ließ die Finger spielend den blanken Lauf hinabgleiten. Dann warf sie die Pistole plötzlich mit Ungestüm in den Kasten zurück und wandte sich um. Zwischen ihren dichten Augenbrauen lag eine harte Falte.

„Nun? — Soll ich ganz ohne Antwort bleiben?! —“
„Nein, Durchlaucht,“ gab ich zurück, „aber ich bitte um Bedenkzeit. Wo logieren Sie?“

„Im Hôtel de Rome.“
„Dann werde ich Ihnen morgen früh nach dem Hôtel de Rome meine Antwort zukommen lassen.“

Sie zögerte ein wenig, und es schien mir, als wolle sie gegen den abermaligen Aufschub protestieren. Doch sie entgegnete kein Wort. Stumm reichte sie mir ihre Hand zum Abschiede und presste die meine fest zusammen.

XXII.

Als ich mich am nächsten Morgen nach schlafloser Nacht erhob, fand mein Entschluß fest. Ich wollte den letzten Versuch wagen, mir Albine zurückzuholen und dem neuen Martyrium trogen, das mir bevorstehen mußte, wenn der Versuch fehl schlug. Zwölf Stunden hindurch hatte ich mit mir gerungen — dann wurde es klar in mir. Wer wahrhaft liebt, soll sich auch demüthigen können, und wäre er der stolzeste und freieste Mann.

Zu früher Stunde fuhr ich noch einmal bei dem Justizrath Homberg vor. Er hatte frühliche Nachricht. Die Fällung der Wechsel-Sachien's stand unzweifelhaft fest, an dem für Albine glücklichen Ausgang der Angelegenheit war nicht mehr zu zweifeln.

Wenige Minuten später wurde ich von der Fürstin empfangen. Sie war noch in halb unfertiger Morgentoilette und kam mir in einem abgetragenen Schlafrode entgegen, dessen Sammettablätter zahllose Flecke zeigte und an dem vereinzelte Knöpfe fehlten. Die Fürstin sah bleich, angegriffen und alt aus.

„Die Antwort —?“ rief sie und blieb dann in der Mitte des Zimmers stehen — den starren Blick auf mich gerichtet, mit angehaltenem Athem, die beiden zu Häufte geballten Hände auf die Brust gedrückt.

Ich vermied es, näher zu treten und verbeugte mich an der Thüre.

„Wir können noch heute nach Sahnitz zurückreisen, Durchlaucht,“ entgegnete ich. „Meine Geschäfte sind erledigt — ich bin bereit, Ihren Willen zu thun . . .“

Ein feiner, schriller, pfeifender Ton — erschreckt sprang ich auf die Fürstin zu. Sie war noch bleicher geworden, hatte die Augen geschlossen und wankte. Ich versuchte sie zu stützen, aber sie überwand die plötzliche Schwäche schnell.

„Lassen Sie — ich danke,“ flammelte sie, und während große Thränen in ihre Augen traten, lächelte sie doch glücklich. „Wie danke ich Ihnen — o, Felix, wie froh machen Sie mich — jetzt kann ja noch Alles gut werden! . . .“

Ich führte sie zum Sessel — sie war wie betäubt und ließ meine Hand, die sie ergriffen hatte, nicht los. Ein krampfhaftes Schluchzen erstikte ihre Stimme.

Erst allmählich gewann sie ihre Fassung zurück. Sie sprach ruhiger, doch in so liebevollem Tone, als wäre ich in der That ihr Sohn. Wir verabredeten, mit dem Nachmittagszuge nach Straßund zu fahren, dort zu übernachten und am nächsten Tage weiter zu reisen.

Als ich mich von ihr verabschiedet hatte und gedankenschweren Kopfes die Hoteltreppe hinabstieg, fiel mir plötzlich etwas Schreckhaftes ein. Welke denn Albine überhaupt noch in Sahnitz?! —

O — ich Thor! Wie hatte ich vergessen können, was sie in jenem Abschiedsbriefe an Irma geschrieben, den Dörnstein mir bei meiner Abfahrt aus Sahnitz durch das Fenster der Postkutsche gereicht hatte! — Sie wollte nach der Pension Martens übersiedeln, aber schon am nächsten Tage Sahnitz verlassen . . . Und was war denn natürlicher! Dort konnte sie schließlich in die Verlegenheit kommen, mit mir oder mit Dörnstein's zusammenzutreffen — das aber mußte vermieden werden!

Aber war sie nicht mehr in Sahnitz, wo wollte sie dann? Wie konnte ich ihren Aufenthaltsort erfahren? — Ich warf mich in eine Droschke und fuhr nach dem nächsten Telegraphenamt, wo ich eine dringende Depesche folgenden Inhalts an Dörnstein richtete:

„Erbitte sofort Drahtantwort, ob Albine noch in Sahnitz oder wo sie sich gegenwärtig befindet — ebenso, ob Prinz noch dort.“ Felix.

Nach dreißigminütiger Ungebuld hielt ich — noch im rechten Augenblicke — die Antwort in der Hand:

„Prinz noch hier. Albine schon vor einigen Tagen abgereist; wie ich durch Kenni erfahre, befindet sie sich in einer Damenpension in Straßund. Grsch.“

In Straßund also. Das klang nicht unwahrscheinlich. Salau mochte sie dort untergebracht haben, weil Straßund von Sahnitz aus schnell zu erreichen ist und weil er es — um vagen Klatschereien die Spitze abzubrechen — vielleicht für geboten hielt, selbst noch für einige Zeit auf Rügen zu verbleiben. . . . Wie aber sollten wir sie in Straßund finden? — Ich überlegte. Konnte das so schwer sein? — Kaum. Man mußte sich nach den vornehmern Damenpensionen daselbst erkundigen — viel würden ihrer im Städtchen überhaupt nicht sein — und nach Albine fragen.

(Fortsetzung folgt.)



Oldenburgische Staatsbahn.

Sonntag, den 3. August, werden in Veranlassung der Ausstellung in Bremen Personen-Sonderzüge nach Befestigung vom 9. Juni von Carolinenfiel, Vereinigung und Wilhelmshaven nach Bremen und zurück gefahren und darin die bekannten Ermäßigungen für combinirte Rückfahr- und Ausstellungs-Eintrittskarten gewährt. Die Stationen ertheilen Auskunft.

In Veranlassung des in Berne stattfindenden Feuerwehrtages werden am Sonntag, den 3. August, und in der Nacht von Sonntag auf Montag, den 4. August d. J., folgende Personen-Sonderzüge 2. und 3. Wagenklasse gefahren:

Sonderzüge.

Oldenburg	Abf.	2.25 Nachm.
Wülfing	"	2.39 "
Gude	"	3. — "
Berne	Anf.	3.10 "
Berne	Abf.	7.43 Abends
Gude	Anf.	8. — "
Wülfing	"	8.15 "
Oldenburg	"	8.30 "
Berne	Abf.	11.30 Nachts
Gude	Anf.	11.45 "
Wülfing	"	12. — "
Oldenburg	"	12.15 "

Mitglieder von Feuerwehren, welche durch ihre Uniform oder das Festabzeichen sich ausweisen, werden in vorstehenden Sonderzügen und den folgenden Personenzügen (siehe folgende Beschränkung) zum ermäßigten Satze der einfachen Fahrt nach Berne und zurück befördert. Für Mitglieder der Feuerwehren nach Station Oldenburg bleiben die nachfolgenden Personenzüge von der Rückbeförderung gegen ermäßigte Fahrpreise inbessen ausgenommen. Die gleiche Fahrpreisermäßigung wird Nichtmitgliedern von Feuerwehren in vorgenannten Sonderzügen von und nach Station Oldenburg gewährt.

Personenzüge

(Benutzung unter vorgenannter Beschränkung).

Hinfahrt.

Carolinenfiel	Abf.	4.55 Morgens
Fever	"	5.53 "
Wilhelmshaven	"	6.18 "
Leer	"	5.58 "
Westerheide	"	6.25 "
Quakenbrück	"	5.20 "
Oldenburg	"	8.02 "
Berne	Anf.	8.48 "
Löhne	Abf.	7.05 Morgens
Löhne	"	7.10 "
Oldenburg	"	11.03 "
Berne	Anf.	11.48 "

Bremen-Neust.	Abf.	6.25 "
Berne	Anf.	7.28 "

Nordenham	Abf.	7.30 "
Berne	Anf.	9.10 "

Rückfahrt.

Berne	Abf.	9.35 Abends
Nordenham	Anf.	10.50 "

Berne	Abf.	7.43 "
Oldenburg	"	8.35 "

Quakenbrück	Anf.	10.55 "
Löhne	"	11.10 "

Löhne	"	11.17 "
Berne	Abf.	8.34 "

Bremen-Neust.	Anf.	9.44 "
Wilhelmshaven	"	11.11 "

Fever	"	11.30 "
Westerheide	"	10.40 "

Leer	"	11.02 "
------	---	---------

Berne Abf. 5.37 Abends

Carolinenfiel Anf. 9.11

Fahrkarten zu ermäßigten Preisen berechnen für die Mitglieder der Feuerwehren auch am 4. August in allen Personenzügen.

Außer dem Bezuge 6 Uhr Abends von Norden nach Bremen wird am 9. August ein Sonderzug in folgendem Fahrplan gefahren:

Norden	Abf.	5.08 Abends.
Emden	"	Anf. 6.47 "
Leer	"	Abf. 6.56 "
Leer	"	Anf. 7.24 "
Oldenburg	"	Abf. 7.30 "
Zwischenahn	"	Anf. 8.23 "
Oldenburg	"	Abf. 8.44 "
Delmenhorst	"	" 9.29 "
Bremen	"	" 9.53 "

Der Zug, welcher nur auf den vorgenannten Stationen anhält, nimmt unterwegs Reisende nur auf, insofern in den durchlaufenden Wagen des Zuges Platz vorhanden ist. Den Anschluß an vorgenannte Züge ab Nordenney vermitteln an diesem Tage die Dampfer 2 1/4 und 4 Uhr Nachmittags Abfahrt Nordenney.

Mittwoch, den 6. August, wird in Anschluß an den Zug 10.06 Abends von Bremen ein Personen-Sonderzug von Hude nach Nordenham abgelassen, welcher 11.05 von Hude abfährt, 11.50 in Brake, 12.35 Nachts in Nordenham eintreffen und auf allen Unterwegsstationen nach Bedarf anhalten wird. Reisende, welche auf der Einfahrt den Zug 7.30 Morgens von Nordenham und ab Hude den Zug 9.35 Vormittags nach Bremen, sowie auf der Rückfahrt die vorgenannten Züge benutzen, erhalten auf allen Stationen, welche die Züge berühren, Fahr- und Ausstellungs-Eintrittskarten zum bereits bekannt gegebenen ermäßigten Satze. Karten zu ermäßigten Preisen haben nur in den vorerwähnten Zügen Gültigkeit.

Oldenburg, den 23. Juli 1890.

Großherzogtl. Eisenbahn-Direction.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Act.-Ges. 4 pCt. Prt.-Dbl. I. Anf. Die nächste Ziehung findet am 15. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pfg. pro 100 Mk.

Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 1. August d. J., Vorm. 9 u. Nachm. 4 Uhr anfangend,

werde ich im Auctionslocale an der Ritterstraße

1 mahag. Sopha mit braunem Blüschbezug, 1 do. mit braunem Damastbezug, 6 do. Polsterstühle mit braunem Blüschbezug, 1 do. Verticow, 1 do. Spiegel, 1 do. Sopha, 1 do. Commode, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 vergoldete Uhr mit Console, 1 Regulator, 1 Sopha, 1 Stummeldiener, 1 Commode, 1 do. mit Aufsatz, 6 Rohrstühle, 1 Tisch, 1 Kleiderständer, 2 Hängelampen, 1 Lehnstuhl, 1 Pult, 1 Küchenschrank, 1 Leinwandständer

öffentlich versteigern.

Manthey, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonabend, den 2. August cr., Nachmittags 5 Uhr, werden in Schütze's Wirthshaus folgende Pfandobjecte, als:

2 Schweine, 2 Kleiderständer, 1 Sopha und a. G., zur öffentlichen Versteigerung kommen.

Manthey, Gerichtsvollzieher.

Eversten. Am

Donnerstag, den 31. Juli d. J.,

Nachm. 5 Uhr,

soll auf der früheren Claus Wiechmann'schen Stelle hieselbst die Nachweide von ca. 7 Zück in 3 verschiedenen Abtheilungen an Ort und Stelle verpachtet werden.

E. Memmen.

XVI. Gothaer Geldlotterie. 13,252 Geldgewinne, 1/4 Million Mark

zur Entscheidung. — Es befinden sich darunter

Haupttreffer von
50,000 Mark
30,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark
5000 Mark
4000 Mark
3000 Mark
2000 Mark
1000 Mark

u. f. w., u. f. w.
**Die Gothaer
GELD**

Verloosung
ist die bewährteste und beliebteste aller ähnlichen
Geldverloosungen.

Nur 3 Mark 15 Pfg.

ist der Preis des Loses.

11 Lose für 31 Mark 65 Pfg.

(Für Porto und Listen 25 Pfg. extra.)

Bestellungen erbitten umgehend.
Julius Beermann, Gotha.

Zwischenahn. Im Auftrage habe ich eine
Kirchenstele in hiesiger Kirche und 5 Gräber
auf dem hiesigen Kirchhofe billig zu verkaufen.

F. P. Strichs.

Zwischenahn. Anzuleihen gesucht zum
1. November d. J. 1300 M zu 4% Zinsen gegen
sichere Hypothek. Zu belegen auf erste pupill. f. d.
Landhypotheken auf sofort oder zum 1. November d. J.
6000 M und 3000 M zu 3/10—4% Zinsen.

F. P. Strichs.

Eine Wirthschaft mit oder
ohne Handlung wird zu pachten gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Bad Rehburg.

Grosses Logirhaus, Mencke's Hotel.
Fr. Mencke.

Fr. Helmholz
Rafen.
HANNOVER
Zahlung 10 Jahre
Kostenfrei Garantie in jeder
Probeweise
Pianoschwämme
Pianino-Fabrik

● **Diamant schwarz,**
● **luft- und waschacht.** ●
Damen- und Kinderstrümpfe.
Seidene Damenstrümpfe.

W. Weber, Langestr. 86.

Haar- und Drahtsiebe

in allen Größen und Maschenweiten, billigt bei

B. & G. Fortmann,
Lanastr. 21.

Bümmersiede. Zu verheuern 5 ha wasser-
freies Seeland. **H. Ahlers.**

Mein Alfenide-, Lampen- und Bronzewaaren-
geschäft ist Sonntags nach Mittag geschlossen.
J. Heinr. Hoyer, Ecke der Gaststr.

Dr. G. Zerner's
giftfreies, geruchloses und feuerfesteres

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik

Gustav Schallehn, Magdeburg,

ist anerkannt das einzig brauchbare

Hausschwammmittel

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen,
Schulen, Bureaux, Bergwerke etc.

Depôt in Oldenburg: **H. Fischer.**

Oelfarben

freihändig und in trockenem Zustande, gekochten Leinöl, Terpentinöl, Siccatis, sämtliche Sorten Lacke und
Fuchbodendöle.

Fuchbodenglanzlacke

in großer Auswahl mit und ohne Farbe, sowie Pinsel und alle Maler-Artikel empfiehlt zu billigen Preisen

E. Klostermann, Stauffstraße 23.
Farben und Maler-Materialien.

Apotheker Richard Brandt's

Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als
billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel
angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virehow, Berlin,
" V. Gletl, München (f),
" Reclam, Leipzig (f),
" V. Nussbaum, München,
" Hertz, Amsterdam,
" V. Kozczynski, Krakau,
" Brandt, Klausenburg,
bei Störungen in den

Hämorrhoidalbeschwerden,
gang, zur Gewohnheit ge-
und daraus entstehenden St-
Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.
Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen,
Blutwässern, Crostern, Micturen etc. vorzuziehen.



Prof. Dr. v. Ferriehs, Berlin (f),
" V. Seanzoni, Würzburg,
" C. Witt, Copenhagen,
" Zdekauer, St. Petersburg,
" Soederstadt, Kasan,
" Lambl, Warschau,
" Forster, Birmingham,
Unterleibs-Organen,

Leberleiden, trägem Stuhl-
innderer Stuhlverhaltung
schmerzen, wie Kopfschmerzen,
Apotheker Richard Brandt's
Schweizerpillen sind: Bilge, Moskau, Alar, Asigaly, Bitterlich, Genuin.

Man schreibe sich beim Ankaufe

vor nachgezählten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apotheker Richard Brandt's
Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.-) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte,
auf jeder Schachtel befindliche geschäftlich geschützte Marke (Etikette) mit dem weißen Kreuze in rothem
Feld und den Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im
Verke die befindlichen nachgezählten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung:
„Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abge-
bildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Schachtel der ächten Schweizerpillen sind:
Bilge, Moskau, Alar, Asigaly, Bitterlich, Genuin.

Hauptdepôt für Oldenburg: Hamburg, Daten-Apothete, Neustadt, Neuerweg.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, jedoch
der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen
lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies
Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich
durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen,
bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zuzuführen
zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.
H. Roderwald, Magdeburg, Samenbblg., Bahnhofstr. 34.

Gesucht ca. 20 Knechte und Mägde auf gleich.
Bernh. Gakfurther, Kurwidstr. 12.

Bretter, Kaut- und Mundhölzer, Latten,
Schalholz u. f. w. verkaufe ich, um zu räumen,
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Wilh. Meyer, Oldenburg, Dfenerstr.

Osternburg. Gesucht ein kleiner Knecht.
W. Penzner.

Gesucht auf sofort oder später ein Lehrling.
Warns, Schuhmachermstr., Baumgartenstr. 14.

Gesucht ein Arbeiter, der fahren kann.
Goens Dampfmühle.

Vom 14. Juli bis zum 17. August bin ich nur
Montags und Donnerstags von 7 bis 9 und von 11
bis 3 Uhr zu sprechen.
Bremen. Dr. Betke.

Krieger-Verein
im Osten der Landgemeinde
Oldenburg.

Sonntag, den 3. August, Abends 8 Uhr:

Versammlung

beim Kameraden Theilmann (Krahenberg).
Es bittet um Erscheinen sämtlicher Kameraden zu
dieser Versammlung **Der Vorstand.**

Neufüßende. Sonntag, den 3. August:

Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet **C. Meyer.**

Etzhorn.

Sonntag, den 3. August:

Großes Gartenconcert und Ball,
ausgeführt von der Capelle des Oldenburgischen
Inf.-Regts. Nr. 91.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree frei.
Bei günstiger Witterung Abends Gartenbeleuchtung.
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Hanken.**

Nadorst. „Zum schiefen Stiefel.“

Sonntag, den 3. August:

BALL,
wogu freundlichst einladet **Joh. Rosenbohm.**

**Ma st e d e. Kaufe fortwährend fette
Schweine.**

L. Springer.

Bloh.

Am Sonntag, den 3. August d. J.:

BALL.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

G. Brunen.

Abfahrt der Züge nach Oldenburg: Personenzug 8.17,
Güterzug 10.25 Abends.

Ofen. Am Sonntag, den 3. August:

Grosser Ball

(Anfang 4 Uhr).

wogu freundlichst einladet **Ww. Felmers.**

Sonntag, den 3. August:

Ball des Gesangsvereins „Brüderschaft“

bei Herrn Joh. Willers, Osternburg.

Entree 30 S. Tänzer 1 M. Damen frei.

Der Vorstand.

Füsilier-Unterofficier-Club.

(Unterofficier-Corps des 3. Bataillons
Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91.)

BALL

im „Hôtel z. Lindenhof“

am

Dienstag, den 5. August 1890.

Anfang 8 Uhr.

Nur Eingeladene haben Zutritt. **D. B.**

Zwischenahn. „Zum grünen Hof.“

Sonntag, den 3. August:

Garten-Concert und Ball,

wogu freundlichst einladet **J. G. Lischen.**

Rastede. „Hof von Oldenburg.“

Sonntag, den 3. August:

Grosser Ball,

wogu freundlichst einladet **G. Ahlers.**

Theatergarten.

Am Donnerstag, den 31. Juli:

Abonnements-Concert.

Anfang 6 Uhr.

Fesuse. Stabstrompeter.